

1. PHILHARMONISCHES KONZERT 1990/91

1.  
PHILHARMONISCHES  
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonnabend, den 1. September 1990, 19.30 Uhr

Sonntag, den 2. September 1990, 19.30 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solisten: Friedrich Kircheis, Orgel  
Judith Beckmann, Sopran  
Bettina Denner, Alt  
Horst Laubenthal, Tenor  
Andreas Scheibner, Bariton

Chor: Philharmonischer Chor Dresden  
Einstudierung Matthias Geissler

Friedhelm Rentsch  
geb. 1955

Konzert für Orgel, Streichorchester  
und Schlagwerk (1984)

I  
II  
III

PAUSE

Gustav Mahler  
1860–1911

Das klagende Lied  
für Sopran, Alt, Tenor, Bariton, Chor und  
Orchester

I. Waldmärchen  
II. Der Spielmann  
III. Hochzeitsstück

Erstaufführung





Jörg-Peter Weigle

*[Faint, illegible text, likely a bio or program notes]*

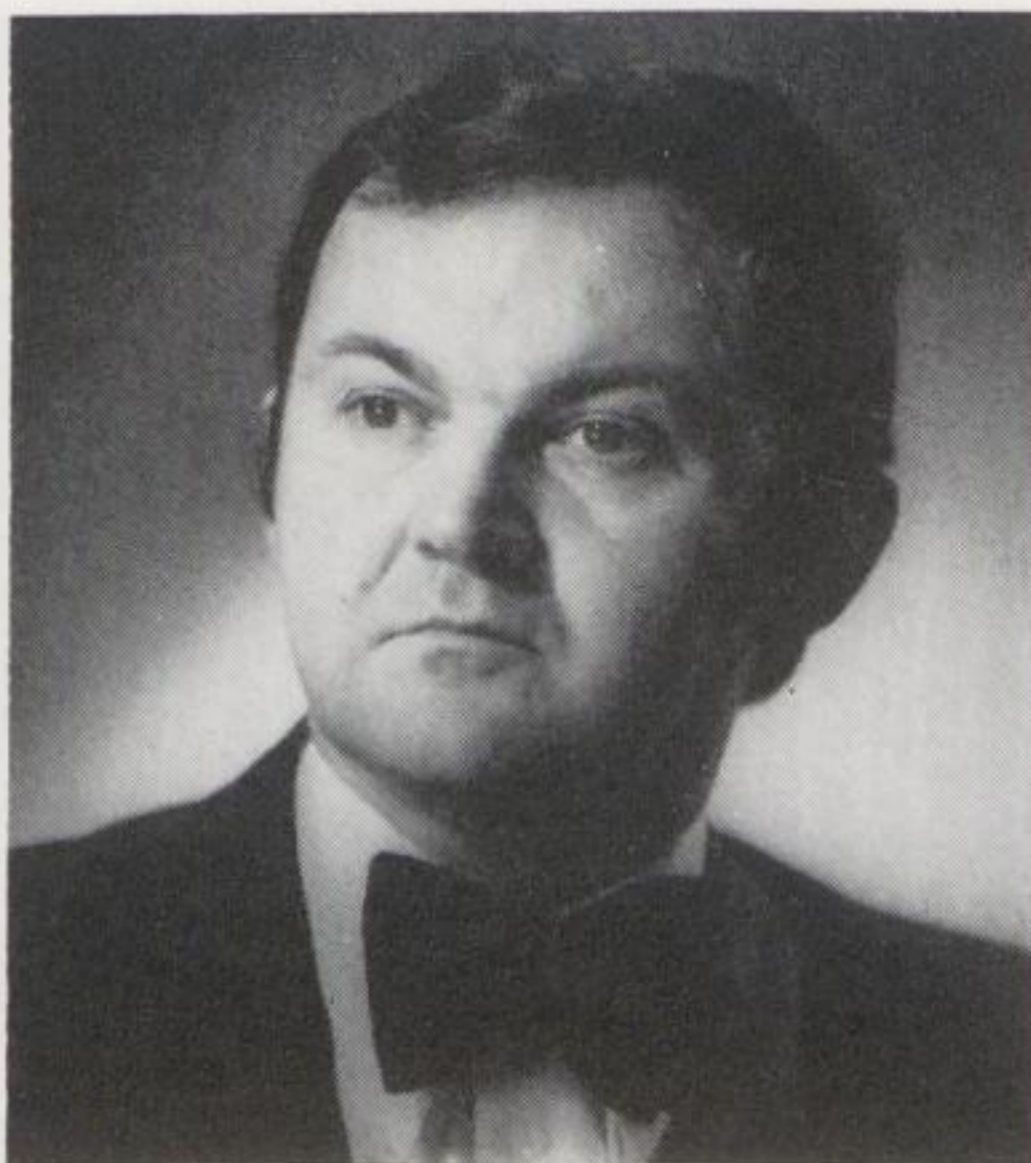


## ZUR EINFÜHRUNG

Seit 1981 steht nahezu jährlich der Name eines jungen Komponisten im Konzertplan der Dresdner Philharmonie, meist in der Reihe der Kammermusik, und fast immer führten Philharmoniker die Werke ihres Kollegen auf: Friedhelm Rentsch ist seit 1978 Cellist des Orchesters, wurde 1955 in Dresden geboren und erhielt auch hier seine Ausbildung. Er bekam zunächst Klavierunterricht, ab 1968 studierte er Violoncello an der Spezialschule, 1973 bis 1978 an der Hochschule für Musik seiner Heimatstadt. Dort unterwies ihn Siegfried Köhler von 1980 bis 1984 auch im Fach Komposition. Seine kammermusikalischen Werke schrieb er für verschiedenste Besetzungen, bevorzugt für Streichinstrumente, diese aber auch verbunden mit Gesang, Flöte, Klavier und Schlagzeug. Seine Orchestermusik II von 1983/84, die Examensarbeit, brachte die Dresdner Philharmonie 1985 zur Uraufführung. Neben einem Flötenkonzert schrieb Friedhelm Rentsch darüber hinaus 1984 das Konzert für Orgel, Streichorchester und Schlagwerk, das ein Jahr später von der Kölner Konzertgemeinschaft in der Kartäuserkirche zu Köln uraufgeführt wurde und seitdem mehrere Reprisen verzeichnen kann.

Der Gattungsbegriff „Konzert“ läßt sich im wesentlichen durch die Besetzung begründen – die Orgel ist als Soloinstrument klanglich hervorgehoben – weniger stilistisch. Nichts ist zu hören an virtuos-brillantem Laufwerk, nichts zu spüren von flotter Eleganz oder munterer, eben „konzertanter“ Spiellaune. Das Werk gibt sich, selbst in seinen musikalischen Zielpunkten, verhalten. Es ist ernst, ja grüblerisch. Ein Zeichen der Zeit (1984)?

Die drei kurzen Sätze des Stückes tragen keine Tempobezeichnungen. Zwar deutlich voneinander abgesetzt, bilden sie doch eine enge musikalische Einheit. Wie ein rhapsodischer „Vorspruch“, getragen im Wechsel von den tiefen Streichern im Unisono und der Orgel, mutet der Beginn an. Die Streicher verdichten sich klanglich, die Pauke verstärkt die Erregtheit des Ausdrucks, die nochmals zunimmt mit dem Einsatz der Orgel und des Schlagwerks. Das plötzliche Abbrechen dieser Szene läßt die Streicher wieder dominieren und allmählich zur Ruhe finden. Ostinat dumpfe Schläge lösen diese sogleich wieder auf, überlassen



FRIEDRICH KIRCHEIS wurde 1940 in Aue geboren. Schon frühzeitig wurde sein musikalisches Talent erkannt und gefördert. Mit 14 Jahren erhielt er seinen ersten Orgelunterricht, sechzehnjährig konnte der Schüler bereits eine Kantorenstelle übernehmen. 1959/64 studierte er an der Leipziger Hochschule für Musik (u. a. bei den Professoren Wolfgang Schetelich, Robert Köbler und Hannes Kästner). 1964/69 wirkte er als Kirchenmusiker in Grimma und Dresden, 1969/71 als Chordirektor am Stadttheater Döbeln, seit 1971 ist er Kantor und Organist der Diakonissenhauskirche in Dresden.

Aus dem IV. Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb 1972 in Leipzig ging er als Preisträger hervor. Als Organist und Cembalist ist er in mehreren Kammermusikvereinigungen tätig: 1976/81 Cembalist der Dresdner Kammersolisten, seit 1979 ständiger Partner von Ludwig Güttler in Konzerten für Trompete und Orgel, seit 1984 Cembalist des Leipziger Bach-Collegiums und in gleicher Funktion beim Kammerorchester Virtuosi Saxoniae.

Konzertreisen führten den Künstler in viele Länder Europas, nach Japan und Amerika.





#### JUDITH BECKMANN

Geboren in North Dakota, USA;

Gesangsbildung u. a. bei Lotte Lehmann in Kalifornien und Henny Wolf in Hamburg;

Engagement an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf;

seit 1971 ständig an der Hamburgischen Staatsoper tätig;

Gastverträge bisher an dem Landestheater Salzburg (als Arabella), der Wiener Staatsoper, der Bayerischen Staatsoper München, dem Royal Opera House Covent Garden, der San Francisco Opera, dem Opernhaus Zürich

dann aber doch den verebbenden Abgesang den tiefen Streichern.

Düster beginnt der II. Teil, führt schnell zu einem Klanghöhepunkt im Soloinstrument mit den beiden Tam-Tams, die die Hintergründigkeit dieses Satzes wesentlich prägen. Auffahrende „Schreie“ der tiefen Streicher hacken danach in gehaltene, geheimnisvolle Töne der 2. Violinen und Violen. Auch der lichtere Orgelklang am Ende löst die Spannung nicht.

Erst Streicher und Pauken, die den Schlußteil beginnen, bringen wieder Bewegung, aber keine gelöste, sondern hektisches Vorwärtstreiben. Die Streicher beruhigen später, aber eher mit klagendem Gesang. In nachdenklich-trauriger Stimmung entlassen uns ein kurzes Orgel- und das abschließende Violinsolo, das über den schwebenden tiefen Streichern (wie zu Beginn) die Musik verlöschen läßt.

Gustav Mahlers umfassendes sinfonisches Werk, seine neun Sinfonien, das Fragment der Zehnten, das Lied von der Erde, prägt seit den sechziger Jahren nicht unwesentlich die Konzertprogramme der Dresdner Philharmonie. Umso erstaunlicher mag es erscheinen, daß unser Orchester heute eine seiner groß besetzten Kompositionen zum ersten Mal in Dresden vorstellt, ein Werk, das seinen Platz auf den Konzertpodien durchaus behauptet, das aber zugunsten der sinfonischen Favoriten bei der Auswahl eines Mahler-Werkes oft in die zweite Reihe verwiesen wird. Chefdirigent Jörg-Peter Weigle hat sich seiner angenommen und es mit den Philharmonikern und dem Philharmonischen Chor bereits im Juni in Berlin gegeben. Am 4. 9. reisen die Musiker und Sänger damit zum Wroclawer Oratorien- und Kantatenfestival. Dem Klagen Lied für Soli, Chor und Orchester, das Mahler als sein Opus 1 gelten ließ, haften stilistische und aufführungspraktische Ungereimtheiten durch den Komponisten selbst an, es fordert speziell dem Chor für seine insgesamt nicht große, gesangstechnisch und harmonisch aber komplizierte, rhapsodisch eingebaute Partie Ungeohntes ab, vor allem jedoch vollzieht es noch deutlich den musikalischen Übergang vom Wagner-Eifer zum Mahler-Ton. Auch erfordert es wohl vom Hörer einen besonderen Sinn für





#### BETTINA DENNER

- Geboren in Weimar
- 1978–85 Studium in Leipzig bei Hermann Christian Polster
- seit 1985 Engagement am Leipziger Opernhaus;  
Debüt als Carmen
- 1984 2. Preis beim Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb
- 1985 2. Preis und Händel-Sonderpreis beim Opernsängerwettbewerb der DDR
- seit 1987 Zweitvertrag mit der Deutschen Staatsoper Berlin;  
umfangreiche Konzerttätigkeit;  
Gastspiele in Deutschland, Polen, der ČSFR, Schweiz, in Großbritannien, Italien, Österreich, Japan

den recht versponnenen balladesken Text, den sich Mahler nach der Sage vom „Singenden Knöchlein“, die er in Ludwig Bechsteins „Neuem deutschen Märchenbuch“ gefunden hatte, etwas abgewandelt selbst schrieb: Ein Spielmann findet ein Totenbein im Wald und schnitzt sich eine Flöte zurecht. Als er zu blasen beginnt, erklingt der Knochen selbst und klagt einen Mörder an, den König, der den eigenen Bruder erschlug. Die Klage übertönt den Hochzeitsjubiläum. König und Königin, aufgestört beim Hochzeitsmahl, werden gerichtet. Das Schloß versinkt. Die eigentliche Kain- und Abel-Geschichte von den beiden Brüdern, die, um die stolze Königin und die Krone zu gewinnen, eine rote Blume finden müssen, um derentwillen der Ältere den Jüngeren tötet, wird im ersten Teil des Werkes, Waldmärchen, erzählt.

Trotz des noch Unfertigen, Unreifen in diesem Jugendwerk – Mahler war gerade 18, als er daran zu arbeiten begann! – zeugt es bereits vom musikalischen Genie seines Schöpfers, fasziniert durch seine klangliche Kühnheit, durch seine packende Schilderung von Vorgängen und Emotionen. Die suggestive Wirkung der Mahlerschen Musik ist hier bereits

spürbar. „Wie das Sujet und die einfache, gleichsam ‚naturhafte‘ Sprachgestalt die nachmals das Mahlersche Werk, die Lieder wie die Sinfonien, beherrschende ‚Wunderhorn‘-Sphäre vorausnehmen, so finden sich in der Musik zahlreiche Wendungen und Klangbilder, die später wiederbegegnen und nun gewissermaßen ausgeführt werden: im vierten der ‚Gesellen-Lieder‘, in der Ersten und Zweiten Sinfonie. Darin erinnert ‚Das klagende Lied‘ auf durchaus merkwürdige Weise an Erstlingswerke großer Dichter, etwa an Thomas Manns ‚Buddenbrooks‘: Die Motive des dann in Jahrzehnten entstehenden Lebenswerkes sind hier schon vorhanden, keimhaft, doch von unwiederholbarer Frische und Eindringlichkeit. Was dann kommt, ist ‚nur noch‘ Entfaltung, Anreicherung, Vertiefung dessen, was jugendlich-genialische Phantasie zu entdecken und zu enthüllen verstand. Daß Mahler seines ‚Erstlings‘ allezeit geradezu wehmütig-zärtlich gedachte, hat vielleicht mit solcher Ursprünglichkeit zu tun.“ (Mathias Hansen)

Die bei Mahler so faszinierenden Gegensätze wie Heiterkeit und Ernst, Poesie und Volkston, tragischer Ton und Ironie sind sämtlich im „Klagenden Lied“ schon angelegt. Denkbar





#### HORST LAUBENTHAL

- Nach gründlichem Studium
- 1967 Debüt als Don Ottavio („Don Giovanni“) beim Mozartfest in Würzburg; Engagement am Württembergischen Staatstheater Stuttgart;
- 1970 u. a. Evangelist in Bachs Matthäus-Passion unter Karajan bei den Osterfestspielen in Salzburg und Debüt bei den Bayreuther Festspielen (Steuermann im „Fliegenden Holländer“);  
Partie des David auf einer Schallplatte (Deutsche Grammophon) mit den „Meistersingern von Nürnberg“ unter Eugen Jochum;
- 1972 „Entführung“ in Glyndebourne;
- 1976 Debüt an der Pariser Oper,
- 1979 an der Metropolitan Opera New York; ständiger Gast auch an der Wiener Staatsoper, der Deutschen Oper Berlin, der Hamburgischen Staatsoper

groß ist der Ausdrucksraum beispielsweise zwischen dem leitmotivisch wiederkehrenden, klagenden „Oh Leide“, dem „Weh“-Aufschrei, dem sanften Abgesang des „Blume“-Motivs einerseits und dem grell schmetternden Fernorchester mit Harfe, Bläsern, Pauken und Schlagwerk im dritten Teil, das die lärmende Hochzeitsgesellschaft des Brudermörders charakterisiert, wohl auch die Rohheit seiner Seele deutet. Die Solisten (der Bariton ist nur im Waldmärchen besetzt) und der Chor tragen den Balladen-Text teils episch schildernd, teils anteilnehmend kommentierend in durchkomponierter Form vor. Arien, Ensembles und große Chorgesänge fehlen. Das Orchester erreicht nicht nur mit Vor- und Zwischenspielen Eigenständigkeit, es musiziert das Geschehen auf seine Weise, wobei das dichte Netz von Leitmotiven, die auch in den Gesangspartien auftauchen, den Hörer gleichsam musikalisch durch die Geschichte führt. Auch im Formalen zeichnet sich im „Klagenden Lied“ demnach schon die sich bei Mahler später so typisch prägende Verschmelzung von Vokalem und Instrumentalem, von Szenischem und Sinfonischem ab. Die diesem Werk von Mahler zugeordnete Gattungsbezeichnung „Kantate“ dürfte sehr weit gefaßt sein.

Gustav Mahler begann mit der Niederschrift des Textes zum „Klagenden Lied“ 1878. Es

war die Zeit seines Studiums in Wien, in der er sich mit seinem Studienfreund Hugo Wolf in feuriger Verehrung für Richard Wagner dessen bahnbrechenden Musikdramen aneignete, meist vierhändig aufs Klavier polternd, dazu laut singend, was zwangsläufig zu ständigem Wohnungswechsel führte. Daneben mußten durch Stundengeben die Mittel für das Leben in der teuren Metropole aufgetrieben werden. Ein Vertrag als Kapellmeister am kleinen Sommertheater von Bad Hall im Mai 1880 brachte zwar ein einigermaßen gesichertes Einkommen, verzögerte aber weiter das Komponieren am „Klagenden Lied“, so daß Mahler erst im November 1880 vom Abschluß der Arbeit berichten konnte. Damals also begann schon der Zwiespalt in Mahlers Leben: die „Fron“ der Theaterarbeit auf sich nehmen zu müssen und nur in den Sommerpausen, als „Ferienkomponist“, schöpferisch tätig sein zu können. Freilich ist bei Mahler eines vom anderen nicht zu trennen, hat sich beides gegenseitig befruchtet.

Der junge Musiker hoffte, mit seinem Opus 1 – frühere Werke wurden vernichtet oder blieben unvollendet – den von der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde gestifteten, mit 600 Gulden dotierten Beethoven-Preis zu gewinnen. Doch die Jury, der Johannes Brahms und Eduard Hanslick angehörten, enttäuschte seine Hoffnungen. Ohne finanzielle Grundlage





#### ANDREAS SCHEIBNER

1951 in Dresden geboren;  
mit sieben Jahren Violinunterricht;  
1961–69 Kruzianer mit ersten solistischen Aufgaben;  
1969–74 Gesangsstudium an der Dresdner Musik-  
hochschule bei Günter Leib und Assistent im  
Studio für Stimmforschung;  
1974–79 Engagements in Bautzen, Stralsund und  
Potsdam;  
seit 1983 Mitglied der Staatsoper Dresden;  
zwischen  
1980 u. 85 mehrfacher Preisträger bei nationalen Ge-  
sangswettbewerben sowie beim Internatio-  
nalen Gesangswettbewerb in Toulouse und  
beim Internationalen Musikwettbewerb Mon-  
treal;  
Gastspiele in Deutschland, Polen, Öster-  
reich, Spanien, der CSFR; Rundfunk-, Fern-  
seh-, Schallplattenproduktionen

war natürlich an eine Aufführung nicht zu denken. Doch den Plan trug er immer mit sich. Kapellmeisterstationen in Laibach (1881/82), Olmütz, Kassel (1883), Prag (1885), Leipzig (1886), die Operndirektion in Budapest (1888), wieder ein Kapellmeisteramt in Hamburg folgten, 1897 Konzerttourneen nach Rußland und Polen, endlich im Oktober 1897 die Berufung in das Amt des Wiener Hofoperndirektors, das er zehn Jahre bekleidete. Ein Jahr später arbeitete Mahler das „Klagende Lied“ um (inzwischen war seine Dritte Sinfonie uraufgeführt), reduzierte die Solisten von fast einem Dutzend auf drei, instrumentierte um und kürzte, löste schließlich den I. Teil, das „Waldmärchen“, ganz heraus. Im Jahre 1901 versammelte der Direktor der Hofoper die Wiener Singakademie, den Schubertbund, das

Opernorchester, ein zusätzliches Blasorchester und namhafte Solisten im Großen Musikvereinssaal zum „Konzert der 500“, wie es Plakate ankündigten, um endlich sein Jugendwerk zum Klingen zu bringen. Es ist mit „stürmischem Beifall“ (Natalie Bauer-Lechner) aufgenommen worden. Erst 1969 ist die Urfassung in Amerika zutage gekommen. Mahlers Neffe Alfred E. Rosé dirigierte das „Waldmärchen“ 1934 zweimal in Brünn, 1935 alle drei Teile in Wien. Weitere Aufführungen verbot er. Erst seit 1970, als Pierre Boulez eine Schallplatte mit dem „Waldmärchen“ und den beiden anderen Teilen in der bearbeiteten Form vorlegte, ist das dreiteilige „Klagende Lied“ in den Konzertsälen heimisch geworden. Die Originalpartituren der Teile II und III blieben ohne Aufführung.



## DAS KLAGENDE LIED

### I. Waldmärchen

Es war eine stolze Königin,  
gar lieblich ohne Maßen;  
kein Ritter stand nach ihrem Sinn,  
sie wollt' sie alle hassen.

O weh! Du wonnigliches Weib!  
Wem blühet wohl dein süßer Leib?

Im Wald eine rote Blume stand,  
ach, so schön wie die Königinne;  
welch Rittersmann die Blume fand,  
der konnt' die Frau gewinnen!

O weh! Du stolze Königin!  
Wann bricht er wohl, dein stolzer Sinn?

Zwei Brüder zogen zum Walde hin,  
sie wollten die Blume suchen;  
der eine hold und von mildem Sinn,  
der and're konnte nur fluchen!

O Ritter, schlimmer Ritter mein,  
o liebest du das Fluchen sein!

Als sie so zogen eine Weil',  
da kamen sie zu scheiden,  
das war ein Suchen nun im Eil'  
im Wald und auf der Heiden!

Ihr Ritter mein, in schnellem Lauf,  
wer findet wohl die Blume?

Der Junge zieht durch Wald und Heid',  
er braucht nicht lang' zu geh'n;  
bald sieht er von ferne bei der Weid',  
die rote Blume steh'n.

Die hat er auf den Hut gesteckt,  
und dann zu Ruhe sich hingestreckt.

Der And're zieht im wilden Hang,  
umsonst durchsucht er die Heide,  
und als der Abend hernieder sank,  
da kommt er zur grünen Weide!

O weh! Wen er dort schlafen fand,  
die Blume am Hut, am grünen Band!

Du wonnigliche Nachtigall,  
und Rotkehlchen hinter der Hecken,  
wollt ihr mit eurem süßen Schall  
den armen Ritter erwecken.

Du rote Blume hinter'm Hut,  
du blinkst und glänzt ja wie Blut!

Ein Auge blickt in wilder Freud',  
dess' Schein hat nicht gelogen;  
ein Schwert von Stahl glänzt ihm zur Seit',  
das hat er nun gezogen.

Der Alte lacht unter'm Weidenbaum,  
der Junge lächelt wie im Traum.

Ihr Blumen, was seid ihr vom Tau so schwer?  
Mir scheint, das sind gar Tränen!  
Ihr Winde, was weht ihr so traurig daher,  
was will euer Raunen und Wähnen?

„Im Wald, auf der grünen Heide,  
da steht eine alte Weide.“

### II. Der Spielmann

Beim Weidenbaum, im kühlen Tann,  
da flattern die Dohlen und Raben.  
Da liegt ein blonder Rittersmann  
unter Blättern und Blüten vergraben.

Dort ist's so lind und voll von Duft,  
als ging ein Weinen durch die Luft.  
O Leide, weh, o Leide!

Ein Spielmann zog einst des Weg's daher,  
da sah er ein Knöchlein blitzen;  
er hob es auf, als wär's ein Rohr,  
wollt' sich eine Flöte d'raus schnitzen.

O Spielmann, lieber Spielmann mein,  
das wird ein seltsam Spielen sein!  
O Leide, weh, o Leide!

Der Spielmann setzt die Flöte an  
und läßt sie laut erklingen.  
O Wunder, was nun da begann!  
Welch' seltsam traurig Singen!

Es klingt so traurig und doch so schön!  
Wer's hört, der möcht' vor Leid vergeh'n.  
O Leide, weh, o Leide!



„Ach Spielmann, lieber Spielmann mein,  
das muß ich dir nun klagen!  
Um ein schönfarbig Blümelein  
hat mich mein Bruder erschlagen!

Im Walde bleicht mein junger Leib,  
mein Bruder freit ein wonnig Weib!  
O Leide, weh, o Leide!“

Der Spielmann ziehet in die Welt',  
läßt's überall erklingen.  
Ach weh, ach weh, ihr lieben Leut',  
was soll denn euch mein Singen?!

Hinauf muß ich zu des Königs Saal,  
hinauf zu des Königs holdem Gemahl!  
O Leide, weh, o Leide!

### III. Hochzeitsstück

Vom hohen Felsen erglänzt das Schloß,  
die Zinken erschall'n und Drometen.  
Dort sitzt der Ritter mutiger Tross,  
die Frauen mit goldenen Ketten.

Was will wohl der jubelnde, fröhliche Schall?  
Was leuchtet und glänzet im Königssaal?  
O Freude, heia! Freude!

Und weißt du's nicht, warum die Freud'?  
Hei! Daß ich dir's sagen kann!  
Die Königin hält Hochzeit heut'  
mit dem jungen Rittersmann!

Seht hin! Die stolze Königin!  
Heut bricht er doch, ihr stolzer Sinn!  
O Freude, heia! Freude!

Was ist der König so stumm und bleich?  
Hört nicht des Jubels Töne!  
Sieht nicht die Gäste, stolz und reich,  
nicht der Königin holde Schöne!

Ein Spielmann tritt zur Tür herein!  
Was mag's wohl mit dem Spielmann sein?  
O Leide, weh, o Leide!

„Ach Spielmann, lieber Spielmann mein,  
das muß ich dir nun klagen!  
Um ein schönfarbig Blümelein  
hat mich mein Bruder erschlagen!

Im Walde bleicht mein junger Leib!  
Mein Bruder freit ein wonnig Weib!  
O Leide, weh, o Leide!“

Auf springt der König von seinem Thron  
und blickt auf die Hochzeitsrund'.  
Und er nimmt die Flöte in frevelndem Hohn  
und setzt sie selbst an den Mund!

O Schrecken, was nun da erklang!  
Hört ihr die Märe, todesbang?!  
O Leide, weh, o Leide!

„Ach Bruder, lieber Bruder mein,  
du hast mich ja erschlagen!  
Nun bläst du auf meinem Totenbein,  
dess' muß ich ewig klagen!

Was hast du mein junges Leben  
dem Tode hingegeben?!  
O Leide, weh, o Leide!“

Am Boden liegt die Königin,  
die Pauken verstummen und Zinken.  
Mit Schrecken die Ritter und Frauen flieh'n,  
die alten Mauern sinken!

Die Lichter verloschen im Königssaal!  
Was ist es wohl mit dem Hochzeitsmahl?!  
O Leide, weh, o Leide!



## Philharmonische Notizen

Achtzehn Mitglieder der Dresdner Philharmonie begingen im August bzw. Anfang September ihr **Dienstjubiläum** bei der Dresdner Philharmonie:

Prof. Dr. Dieter Härtwig, Chefdramaturg und stellvertretender künstlerischer Leiter, 25 Jahre; Chordirektor Matthias Geissler, 10 Jahre; die Musiker Johannes Bettin, Peter Doß, Erhard Hoppe, Günter Köthe und Hans Vos, 35 Jahre; Günter Hensel, 30 Jahre; Siegfried Kogler, 25 Jahre; Lothar Fiebiger, Gernot Zeller, Siegfried Rauschhardt, Reinhard Kaphengst, 20 Jahre; Dietmar Marzin, 15 Jahre; Matthias Bräutigam, Joachim Franke, Rainer Promnitz, 10 Jahre; ebenfalls 10 Jahre arbeitet Henry Cschorneck als Fahrer bei dem Orchester.

Am 3. Juli eröffneten die Dresdner Philharmoniker mit Chefdirigent GMD Jörg-Peter Weigle den „Musikalischen Sommer '90“ in **Baden-Baden**. Beethoven, Brahms und Dvořák bestimmten das Programm, in dem die Berliner Pianistin Susanne Grützmann als Solistin mitwirkte.

Am **Interlaken-Festival** war das Orchester mit zwei Konzerten am 17. und 19. August beteiligt. Jörg-Peter Weigle dirigierte hier Werke von Brahms, Tschaikowski, Beethoven und Schubert. Solisten waren Elisabeth Leonskaja, Klavier, und Eiko Furusawa, Violine.

**Wroclaw, Aarhus (Dänemark) und Mannheim** stehen im September auf dem Reiseprogramm der Musiker und ihres Chefs. Am Wroclauer Oratorien- und Kantatenfestival beteiligen sie sich gemeinsam mit dem Philharmonischen Chor mit einer Aufführung von Gustav Mahlers „Klagendem Lied“, in Aarhus und Mannheim werden Werke von Beethoven, Dvořák und Rachmaninow bzw. Mozart dargeboten mit Grigori Sokolow, Klavier (Aarhus), bzw. Solo-Fagottist Michael Lang (Mannheim) als Solisten.

Verdis *Messa da Requiem* führen die Philharmoniker gemeinsam mit der Hamburger Singakademie am 20. und 21. November in **Hamburg und Flensburg** auf.

Mit Solo-Posaunist **Joachim Franke** ist bereits zum fünften Mal ein Musiker unseres Orchesters am Music-and-Peace-Konzert des **World**

**Philharmonic Orchestra** beteiligt, das dieses Jahr am 29. September in New York stattfindet, dem Eröffnungstag des „World Summit for Children“ (Weltgipfeltreffen für Kinder). Konzert und Kongreß sind dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, UNICEF, gewidmet. Georges Pretre hat das Dirigat des Weltorchesters übernommen, dem 102 Orchestersolisten von ebensoviel Orchestern aus 80 Ländern angehören. Im Konzert in der Carnegie-Hall, weltweit vom Fernsehen übertragen, erklingen Gershwins „Rhapsody in Blue“ und Dvořáks 9. Sinfonie (Aus der Neuen Welt) sowie die UNICEF-Hymne und der Chor „All the Universe“ (Die ganze Welt) nach einem Gedicht von Victor Hugo mit den „World Little Singers“, einem 100köpfigen, international besetzten Kinderchor.

Das **Barock-Collegium** der Dresdner Philharmonie (Künstlerische Leitung: Volker Karp) gab im Juni Konzerte zur „Woche der Begegnung“ in Köln, im Stauffenberg-Schloß Lautlingen und zu den Pfingstmusiktagen in Lauterbach.

Die **Philharmonic Brass**, das Blechbläserquintett des Orchesters unter Leitung von Solotrompeter Mathias Schmutzler, waren am 23. Juni am Kanzleramtsfest in Bonn beteiligt, das in diesem Jahr unter dem Motto „Musik kennt keine Grenzen“ stand. Für die Politprominenz aus beiden Teilen Deutschlands musizierte im Park des Kanzleramtes Musikerprominenz aus aller Welt: u. a. Arturio Sandoval, Chris Barber, Monty Sunshine, Max Greger, Horst Jankowski, Peter Herbolzheimer, Caterina Valente sowie als Bratscher Lothar de Maizière, der beim Eintreffen Helmut Kohls in der Ouvertüre von Händels Wassermusik mitwirkte.

Die Dresdner Philharmonie ist im Juni dem **Neuen Sächsischen Kunstverein e. V.** als förderndes Mitglied beigetreten. Chefdirigent Jörg-Peter Weigle gehört zu den Gründungsmitgliedern.

Im 9. Außerordentlichen Konzert der vergangenen Spielzeit hat die Dresdner Philharmonie ihren **neuen Steinway-Flügel** eingeweiht, den sie mit großzügiger Unterstützung der Dresdner Stadtverwaltung erwerben konnte.



## An unsere Konzertbesucher

Liebe Freunde der Dresdner Philharmonie!

Mit einem herzlichen Gruß zu Beginn der neuen Spielzeit möchten wir Ihnen danken, daß Sie uns auch in diesen komplizierten Zeiten die Treue halten wollen. Trotz der etwas erhöhten Eintrittspreise haben Sie sich zum Kauf Ihres Anrechtes erneut oder erstmalig entschlossen, dabei den Vorteil nutzend, es in der alten Währung bezahlen zu können.

Wir kennen Ihre Nöte als Verbraucher in der gegenwärtigen Situation und müssen dennoch um Ihr Verständnis bitten, wenn Sie auch bei uns ein wenig tiefer in Ihre Geldbörse greifen müssen. Dabei versuchen wir allerdings, die unterste Grenze der Selbstkostendeckung einzuhalten. Wir bieten Ihnen den Konzertplan in neuer graphischer Gestaltung für 5,- DM, die Programmhefte für -,50 DM bzw. bei mehr als 10 Seiten für -,75 DM und darüber hinaus einen Prospekt unseres Orchesters als Ergänzung zum Konzertplan für 3,- DM an.

Die Auflösung der alten Betriebsstrukturen hat sich natürlich auch auf unser Anrechtssystem ausgewirkt. Viele ehemalige Betriebsanrechte sind in Privathand übergegangen, einige sind übriggeblieben. Sagen Sie es also, bitte, weiter: Wer sich regelmäßig Konzertbesuche bei uns sichern möchte – in den Reihen der Philharmonischen, der Zyklus- oder Außerordentlichen Konzerte –, braucht uns nur zu schreiben oder anzurufen.

Auch für die Freunde der Kammermusik bieten wir noch Anrechte für unsere Blockhauskonzerte an, hier weiterhin zum Preis von 6,- DM je Platz (Programm-Preis -,25 DM).

Für **alle** Konzerte sind außerdem Karten im freien Kartenverkauf zu haben. Unsere Besucherabteilung nimmt Ihre Wünsche entgegen.

Sie, als Besucher, und wir, als Musiker und Mitarbeiter der Dresdner Philharmonie, sind uns darin einig: Der Mensch lebt nicht vom

Brot allein. Kunst will Lebenshilfe sein, und speziell die Musik ist dazu geschaffen, der Seele Gleichgewicht zu geben. Deshalb brauchen wir das Erlebnis der Musik jetzt ganz besonders.

In diesem Sinne wollen wir für Sie in unserer Stadt wirken und fühlen uns Ihnen verbunden als

Ihre

Dresdner Philharmonie  
im Kulturpalast am Altmarkt

Zimmer 572

PSF 368

Dresden

8012

Tel.: 4 86 62 86

### VORANKÜNDIGUNGEN:

Freitag, den 5. Oktober 1990, 19.30 Uhr (AK/J)

Sonnabend, den 6. Oktober 1990, 18.00 Uhr

(Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

#### 1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Bohumil Kulínský

Solist: Paul Gulda, Klavier

Werke von Schubert, Mozart und Dvořák

Freitag, den 9. November 1990, 19.30 Uhr (A 1)

Sonnabend, den 10. November 1990, 19.30 Uhr (A 2)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

#### 2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Alain Pâris

Solistin: Maria Littauer, Klavier

Werke von Lalo, Ravel, Fauré und Roussel

---

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

---

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Manuskript und Redaktion: Dipl. phil. Sabine Grosse  
Spielzeit 1990/91

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle

Druck:

Mitteldeutsche Druckanstalt GmbH Heidenau III-25-16  
Preis: -,75 DM